Pamphilus Gengenbach an Karl V.

Herausgegeben von S. Singer.

«Au mois de Septèbre l'an 1520 l'on remarqua à Vienne en Autriche divers prodiges au ciel. Le premier jour, depuis trois heures apres midi, iusques à cinq le Soleil fut veut enuironné de deux grands cercles. Trois iours apres enuiron vne heure apres midi l'on vid vne torche ardante. Le cinquiesme, au matin trois soleils aparurent auec plusieurs arcs en ciel de diuerses sortes. Le sixièsme enuiron neuf heures du soir, la Lune aparut pleinement trauersee d'vne croix en la face, en close et en vn cercle ceint au dessus d'vn grand demi-cercle. Au point du septiesme iour, furent encore veus trois soleils: et depuis six heures iusques à sept l'arc en ciel auec trois lunes. Pamphile Gengenbach fit tailler ces méteores prodigieux et en publia vn discours enuoyé à l'Empereur Charles V.» Goedeke in seiner Ausgabe der Werke Gengenbachs S. 518 citiert obige Angaben aus Simon Goulard, thresor d'histoires admirables 1610, 8°, pag. 47 f., hat aber keines Exemplares habhaft werden können. Seitdem ist ein Bruchstück dieses Druckes in Wien aufgetaucht. Das Wiener Antiquariat Gilhofer und Ranschburg hat es in Paris erworben. Die Zeitschrift Alt-Wien (Monatsschrift für Wiener Art und Sprache IV, 11 f) berichtete im Jahre 1895 darüber und gab zugleich eine

Digitized by Google

gute photographische Nachbildung der obern Hälfte unseres Fragments. Gegenwärtig befindet sich dasselbe in der großen Viennensia-Sammlung meines Schulfreundes Dr. August Heymann in Wien, der mir in liebenswürdigster Weise Einsicht in dasselbe gestattete und mir die Veröffentlichung freistellte, wofür ich ihm an dieser Stelle herzlichen Dank sage.

Das Ganze war ein einseitig bedrucktes Folioblatt, von dem die obere Hälfte erhalten ist. Die obere Hälfte des Bruchstückes, die wie bereits erwähnt, in der Zeitschrift Alt-Wien publiziert wurde, ist vierspaltig, die untere dreispaltig gedruckt. Nur der Titel des Ganzen nimmt die ganze Breite des Blattes in 4 Zeilen ein. Er lautet:

Pamphilus Gengenbach zu dē aller groszmechtigosten küng karle.
Als mā zalt M.CCCCC. und XX. in dē Monat des Jenners
sind dise wunderzeichen zů Wien yn Osterrich alle nacheynander am hymel gesehē wordē / wie es dann hie by jeglichem zeychen geschriben stot / vnd habents allwegen ettlich tausend menschen gesehen.

Das A zu Anfang der zweiten Zeile reicht über alle 4 Zeilen und ist hübsch verziert: in die Umrahmung desselben ist ein Engel mit Rankenwerk hineingezeichnet. Dann folgen in der ersten Spalte folgende Zeilen:

Zů dem aller großmächtigosten
Künig Karle ein ermanung.

GRoßmächtiger Küng gloub mir
Diß zeichen gend anzeigůg dir /
Wie du regieren wirst din läben /
Und wem̄ du solt die růten geben.

Digitized by Google

Dañ alle ſtend ſind jetzund lycht
Ein jeder wider den andern fycht.
Ezechiele am · IX · *) nim für dich /
Keim fürſten herren vberſich.
Die kilch gybt dir hie wol z verſtan
An wem̄ von erſt ſolt vohen an.
Das nit ſant Peters ſchyff verſinck /
Vnd auch der glaub ſo faſt nit hinck.
Werd nit betrogen der gmein man /
Luterus iſt vff rechter ban /
Dem ſoltu frölich hangen an.

Die zweite obere Spalte enthält das erſte der von Goulard beſchriebenen Bilder mit der Überſchrift:

An dē erſten tag des monats
Januarij / von dryen biß vff
fünff nach mittag iſt ge=
ſehen worden diß zei
che Halo genāt.

*

Die dritte obere Spalte bringt Goulards zweites Bild: eine brennende Fackel neben einem Häuschen. Darunter:

Am vierdē tag vm ein
vre / iſt diß zeichē geſehē.

Das e von geſehē etwas unterhalb der Zeile.

Die vierte obere Spalte enthält Goulards drittes Bild mit der Überſchrift:

*) Druckfehler für XI; denn nur dieſes Kapitel entſpricht dem hier geforderten Sinn.

Digitized by Google

☛ Am fünffte tag des Jenners
frůg do die sun vff ist gange
hat man gesehe dyse dry
sonne die genät wer
den Paraphech.

*

Die erste untere Spalte bringt zuerst eine hübsche Randleiste: ein kauernder Knabe eine Fruchtvase haltend, darüber zwei Füllhörner. Daneben das Brustbild eines Ritters, der durch die neben seiner Gestalt angebrachten Wappen (das eine abwechselnd mit Türmen und Löwen: Castilien und Leon —, das andere mit einem weißen Querbalken: Haus Österreich), als Karl V. gekennzeichnet ist. Das Gesicht aber mit dem langen glatten Haar, der kühn geschwungenen Nase, dem graden Kinn zeigt durchaus nicht den Typus Karls, sondern den bekannten seines Großvaters und Vorgängers Maximilian. Es ist anzunehmen, daß dem Formschneider noch kein Bildnis Karls zugänglich war und er deshalb rasch entschlossen zu einem Portrait von Kaiser Max als Vorlage griff. Unterhalb dieses Bildes muß dann das auf der ersten oberen Spalte begonnene Gedicht fortgegangen sein. Es wurde darin, wie aus der Fortsetzung zu schließen ist, auf eine ähnliche frühere Konstellation verwiesen und auf eine an dieselbe geknüpfte Prophezeiung, die auch eingetroffen sei.

Die genannte Fortsetzung bringt die zweite untere Spalte folgendermaßen:

Groß theurung sterben ist auch kon /
Das vnß deß mols zeigt an der mon.
Dry küng dar nach sturben gar schnell.
Nun merck her nach recht wer do well

Digitized by Google

Vff diß zeichen die jetz ſind gſehen /
Vnd betracht gar wz werd geſchehe.
Merckt vfft dſunnen in waſſerman.
Jr teütſchen ſend gůt acht druff han /
Kumpt er ſchon nit in diſem jor /
Es blibt nit vß gloubt mir für wor
Jm · xxiiij · hand gůt acht
Wans got nit wędt dañ durch ſin macht /
So wirt man haben waſſers gnůg.
O niderland wol für dich lůg.
Was dem mon vnderworffen ſy.
Engelland wirt ouch nit werden fry:
Das Rüſſch volck ich auch erman.

Von der letzten Zeile iſt nur die obere Hälfte erhalten, der Reſt abgeriſſen: doch glaube ich ſie mit Sicherheit ergänzen zu können. Nur das erſte ſ in Rüſſch iſt ganz in einem Bug des Papiers verſchwunden. Der Reſt der Spalte muß den Schluß des Gedichts enthalten haben.

Die dritte untere Spalte enthält zunächſt ein Bild, das in Goulards Beſchreibung fehlt. Es iſt aber daraus wohl nicht zu ſchließen, daß er einen andern Druck vor ſich hatte, ſondern nur, daß er etwas nachläſſig beſchrieben hat. Es ſtellt gleich dem erſten die Sonne mit einem Hof um dieſelbe dar und führt folgende Überſchrift:

Am vj. tag des Jenners vmb
dry vrę nach mittag iſt geſehę wor-
dę diß zeichę Halo maxim9 genät.

Unterhalb des Bildes ſteht folgende, ſich auf das nächſte, Goulards viertes Bild, beziehende Überſchrift:

Digitized by Google

An dem sächsten tag vmb die
nündhalb vre vn der nacht hat ma
gesehen diß zeiche vmb den Mon.

Das Bild selbst ist aber nicht mehr erhalten, ebensowenig wie die zwei folgenden Goulards: sie müssen kleiner gewesen sein als die beschriebenen, da für alle drei nur eine Spalte, der Rest des Flugblattes übrig bleibt.

* * *

Der neue Fund gestattet uns, das Verhältnis Gengenbachs zur Praktikenliteratur genauer zu umschreiben. Der vielleicht überhaupt älteste Druck Gengenbachs beschäftigt sich schon mit derselben: Practica zu teütsch vff das XV^{c}. vñ new Jar. Gemacht durch doctor Nemo Erklerende die groſſen vñ wunderbarliche geſchichte antrefed geiſtlich vñ weltlich. Ich weiß nicht, warum Goedeke, der ihn als Nr. X. seiner Ausgabe S. 160 ff. abdruckt, diesen undatierten Druck im Verzeichnis S. 689 nach 1521 ansetzt. Ich kann wenigstens XV^{c} vñ new Jar nicht anders verstehen denn als 1501 und nehme an, daß es bald darauf als Antwort auf irgend welche Prognostica verfaßt worden ist. In witziger Weise werden darin die Prophezeiungen parodiert: es wird prophezeit, daß 4 Könige gegen einander Krieg führen, daß die Totenbeine aufstehen, daß am Himmel Feuerzeichen gesehen würden, daß ein König mit Gefolge aufstehen solle, der, so oft auch niedergeworfen, sich immer wieder erheben werde. Dann wird es gedeutet auf das Kartenspiel, das Würfelspiel, die Johannis- und Herbstfeuer, das Kegelspiel. An diese lustige Prophezeiung in Prosa schließt sich eine gereimte Predigt

Digitized by Google

gegen den Glauben an die Astrologie. Gegen diesen wohl und andere Angriffe wendete sich Laurentius Fries in seiner Schrift vom Jahre 1520 „Ein kurtze Schirmred der Kunst Astrologie, wider etliche vnuerstandene vernichter ꝛc." (Bächtold Gesch. d. d. Litt. i. d. Schweiz. Anm. S. 70), von der auch mir nur der Titel bekannt ist. Gengenbach mochte seine frühere Polemik schon vergessen haben; so ließ der spekulative Buchdrucker denn im gleichen Jahr mit Fries' Schrift oder wenig später sein oben abgedrucktes Prognosticon erscheinen. Fries' Abhandlung mag ihm erst später in die Hand gekommen sein, es hinderte ihn auch gar nichts, trotzdem er selbst so der Astrologie ins Handwerk gepfuscht hatte, bald darauf in der Gauchmatt die Astrologen und besonders den Fries zu tadeln und zu verspotten.[1]) Fries ließ es sich nicht entgehen in seiner Antwort „Ein zů samen gelesen vrteyl auß den alten erfarnen meistern der Astrology ꝛc." (Goedeke Grundriß der Gesch. d. d. Dichtung II², 147. Bächtold a. a. O.) auf den Widerspruch zwischen Gengenbachs Theorie und Praxis hinzuweisen. Er polemisiert gegen den Angriff „in dem subtilen spil der Gauchmatten." „Niemants zürns an mich, der schuldig merkt mich wol, wann er übt sich tag vnd nacht in diser kunst, dichtet, verkaufft seine gedicht, vnnd spricht dennocht es sey wider gott". Dann eifert er gegen die unwissenden Lehrer, die große Überschwemmungen für das Jahr 1524 vorausgesagt hatten, wie ja auch Gengenbach in obiger Practica in Übereinstimmung mit Andern tat. In nicht ganz glücklicher Weise suchte

[1]) Mit derselben Ungeniertheit druckt er einerseits Reformationssatiren, anderseits katholische Traktätlein wie „Die siben Alter, oder Bilgerschafft der junckfraw Marie" 1521.

Digitized by Google

Gengenbach sich in seiner Antwortschrift „Ein Christliche vnd ware Practica ꝛc." (Goedeke a. a. O. S. 148) herauszureden, indem er seine christliche Astrologie der der gelehrten Astrologen gegenüberstellt.

Ob Klassert mit Recht in seinem Programm „Mitteilungen über die Michelstädter Kirchenbibliothek" S. 17 (Beilage zum Jahresbericht der großherzoglichen Realschule in Michelstadt. Ostern 1902), auf das mich G. Tobler freundlichst aufmerksam machte, eine andere Schrift, die denselben Gegenstand behandelt „Ain Warnung des Sündfluß oder erschrockenlichen wassers des XXIII. jars auß natürlicher art des hymels zu besorgen mit sambt außlegung der grossen wunderzaichen zu Wien in osterreych erschienen des 20. iars" (=Weller 1664), ebenfalls Gengenbach zuschreibt, weiß ich nicht zu sagen. Ich will hier noch darauf aufmerksam machen, daß er daselbst einen bisher unbekannten Druck der 10 Alter nachweist, der eine frühere Abfassungszeit, als Goedeke annahm, für dieses Büchlein wahrscheinlich machen würde.

Endlich erwähne ich noch, daß in den Reimen des neu aufgetauchten Werkchens alles mit dem in Übereinstimmung ist, was ich in meinem Aufsatz „Die Werke des Pamphilus Gengenbach" (Zeitschr. f. deutsches Altertum, 45, 153 ff.) über die Reimtechnik der echten Werke dieses Dichters festgestellt habe. Gegen diese Reimtechnik spricht auch nichts in dem von Bube im Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1859 S. 127 ff. mitgeteilten „Bockspiel". Doch zögere ich, es unter die echten Werke aufzunehmen, weil mir einiges verdächtig ist, vor Allem die Unterschrift Pamphilius Gengenbach, während sich der Autor sonst immer Pamphilus nennt, aber auch die Prophezeiung auf das Jahr 1531, mit der ich nichts

Digitized by Google

anzufangen weiß. Was Bube veranlaßt hat, das eben daselbst mitgeteilte Spiel (S. 165 ff. vgl. Neujahrsblatt der Züricher Stadtbibliothek 1879 S. 2 ff.) Gengenbach zuzuschreiben, geht aus seinen Mitteilungen nicht hervor. Endlich will ich zu meinem Aufsatze noch nachtragen, daß von dem daselbst S. 174 mitgeteilten Volksliede eine ziemlich abweichende Fassung sich bei Görres, „alte Volks- und Meisterlieder" S. 37 findet. Eine Handschrift der ebenda besprochenen „frommen Hausmagd" befindet sich noch in der Harleianischen Sammlung im British Museum (vgl. Priebsch, Deutsche Handschriften in England II. S. 8.)

Digitized by Google